

Nachfolger von Professor Dr. Karl Barth gewählt

Mitgeteilt zu den Regierungsratsverhandlungen vom 2. April

Auf den Bericht des Erziehungsdepartements beschliesst der Regierungsrat, den Privatdozenten Dr. Heinrich Ott, Pfarrer in Arisdorf (Baselland), als Nachfolger von Prof. Dr. Karl Barth auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der hiesigen Universität zu berufen.

Die von den zuständigen Departementen unterbreiteten Ratschlagsentwürfe zu einem Gesetz betreffend Einführung eines obligatorischen 9. Schuljahres sowie betreffend Dachstockausbau zur Gewinnung von Unterrichtsräumen und teilweise Renovation der bestehenden Gebäude des Humanistischen Gymnasiums, Münsterplatz 14 und 15, und der vom Polizeidepartement vorgelegte Berichtsentwurf zum Initiativbegehren für eine zweckmässige Parkierordnung werden zur Weiterleitung an den Grossen Rat genehmigt.

Auf den Antrag des Baudepartements wird dem Grossen Rat ein Nachtragskreditbegehren für die Beitragsleistung an die Instandstellung der Zufahrtsstrasse zum Campingplatz Reinach (Baselland) eingereicht.

Auf den Bericht des Erziehungsdepartements werden die Verordnungen über die Zeugnisse und die Promotionen und Remotionen für die Knaben- und Mädchenrealschule sowie die Realschule Riehen gutgeheissen.

Auf den Antrag des Erziehungsdepartements wird an der Universität Basel ein zweiter Lehrstuhl für öffentliches Recht geschaffen.

Auf den Bericht des Sanitätsdepartements wird nach erfolgter Ausschreibung der Stelle zu einem Verwaltungsassistenten I bei der Oeffentlichen Krankenkasse gewählt: René Hügle, von Basel, bisher Verwaltungsbeamter.

Professor Heinrich Ott

-t- Es war nicht einfach, den Basler Lehrstuhl für Systematische Theologie neu zu besetzen. Während der Vorbereitungen dieser Wahl und der auch öffentlich geführten Diskussionen stand zwangsläufig die Nachfolge Professor Karl Barths mehr im Vordergrund als die Besetzung eines gesetzlichen Lehrstuhls. Um so erfreulicher ist es, dass nun wiederum eine unabhängige, eigenwillige und wissenschaftlich schöpferische Persönlichkeit als Ordinarius für Systematische Theologie gewonnen werden konnte. Erfreulich auch, dass der Gewählte eine ungefähr zur gleichen Zeit von Wien aus an ihn ergangene ehrenvolle Berufung ausgeschlagen hat, um seiner Heimatstadt zu dienen.

Professor Ott, geboren 1929, ist Basler Bürger, in Basel aufgewachsen und zum grössten Teil dort ausgebildet worden, was den grossen Vorteil hat, dass er mit unseren Verhältnissen, auch den geistigen, aufs beste vertraut ist. 1952 wurde er zum Pfarrer ordiniert und bald darauf nach Graubünden gewählt. 1957 kam er als Pfarrer nach Arisdorf, wo er bis heute wirkte.

Neben den Aufgaben, die der Gemeindedienst brachte, widmete er sich stets auch mit grösster Hingabe der wissenschaftlichen Arbeit. Ihre erste Frucht war die Dissertation über «Geschichte und Heilsgeschichte in der Theologie Rudolf Bultmanns» (1955). Professor Ott war eine Zeitlang auch Schüler Bultmanns gewesen. Es folgte 1958 das Werk «Eschatologie — Versuch eines dogmatischen Grundrisses» (1958). Grosse Beachtung erfuhr ferner seine Schrift «Denken und Sein. Der Weg Martin Heideggers und der Weg der Theologie» (1959), in der sich theologische und philosophische Auseinandersetzungen berühren, was für Professor Otts ganze Wirksamkeit nicht unwesentlich ist. 1960 erschien die Broschüre «Die Frage nach dem historischen Jesus und die Ontologie der Geschichte». 1961 endlich schrieb er eine Arbeit über «Dogma und

Zum zweiten Male Zuhälter der eigenen Ehefrau

Bereits in erster Ehe ist der Angeklagte, der, wie noch in einem Teil des gestrigen Abendblattes gemeldet, am Montag vor dem Strafgericht zu einer mehrtägigen Verhandlung antreten musste, zum Zuhälter seiner Ehefrau geworden. Er war damals BVB-Angestellter und leistete sich mit Hilfe der unsittlich erworbenen Nebeneinkünfte seiner Gattin einen höheren Lebensstandard «mit Auto». Das Strafgericht verurteilte ihn Ende August 1955 zu vier Jahren Zuchthaus. Durch Entscheid des Appellationsgerichtes wurde die Strafe dann auf drei Jahre Zuchthaus reduziert. Die Frau erreichte die Scheidung ein und die Ehe wurde im Juli 1956 geschieden. Die Angelegenheit ging damals durch die Presse und erregte weitgehendes Aufsehen.

Seine Strafe hatte der Mann in vollem Umfange abzusitzen.

Sie beeindruckte ihn offenbar wenig,

sonst würde er heute nicht erneut unter Anklage auf Zuhälterei vor dem unter Präsident Dr. Emil Häberli tagenden Strafgericht stehen. Dieses Mal wurde der Angeklagte zum Zuhälter seiner Gattin aus zweiter Ehe.

Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus im April 1958 heiratete der Angeklagte ein zweites Mal. Seine etwa dreissig Jahre alte Frau gebar ihm zwei Kinder. Der Angeklagte, der nach Verbüsung der Strafe vorerst in einem Betrieb als Schreiner angestellt war, arbeitete später auf eigene Rechnung. Es wird ihm nun vorgeworfen, dass er sich von seiner der Gewerbusunzucht nachgehenden Ehefrau unter Ausbeutung ihres unsittlichen Erwerbs teilweise unterhalten liess. Dabei geht aus den Leumundsberichten hervor, dass die Frau vor der Eheschliessung mit dem Angeklagten unbescholten war. Wer sie als Mädchen kannte, kann nicht

verstehen, dass es so weit mit ihr kommen konnte. Die von Staatsanwalt Dr. Peter Troller vertretene Anklage macht geltend, dass in der Haushaltrechnung des Angeklagten

die Ausgaben die belegten Einnahmen in der Periode von Januar bis November 1961 um zirka 13 000 Franken übersteigen.

Der Lebensstandard der Familie erhöhte sich während dieser Zeit und ein Auto wurde angeschafft. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung bestritt, gibt in der Hauptverhandlung zu, dass diese Budget-Differenzen auf den unsittlichen Erwerb der Ehefrau zurückgeführt werden müssen. Sie wurden daraus gedeckt.

Der Angeklagte, der strikte behauptet, seine erste Verurteilung sei zu Unrecht erfolgt, gibt im jetzigen Verfahren zu, dass er von einem gewissen Zeitpunkt an wusste, dass seine Frau den Strich machte und vom auf diese Weise erlösten Geld in die gemeinsame Haushaltkasse einschoss. Der Angeklagte, der übrigens im Verfahren von 1955 seine damals als Zeugin auftretende Mutter zu falschem Zeugnis angestiftet hatte, hätte es gerne gesehen, wenn seine Frau im jetzigen Prozess ausgesagt hätte. Doch sie macht von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, was den Angeklagten zur Bemerkung hinreisst: «Sie lässt mich auch im Stich!»

Wie weit und ob der Angeklagte seine Ehefrau zum unsittlichen Gewerbe anhielt, bleibt noch abzuklären. Unsittliche Photographien, die er selbst aufnahm, benutzte seine Frau, um sie animierend ihren Kunden zu zeigen. Der Angeklagte bestreitet aber, dass er die Photos zu diesem Zwecke hergestellt hatte, vielmehr will er sie einfach zur eigenen Freude aufgenommen haben.

Kleine Basler Chronik

Der Gasherd explodierte

r. Eine Anwohnerin der Bechburgerstrasse hatte am Montagvormittag im Gasherd etwas gebacken und dann das Gas nicht vollständig abgestellt. Am Nachmittag, gegen vier Uhr, hatte das Gas-Luftgemisch den kritischen Punkt erreicht: ein Knall erschütterte die Wohnung und der Herd war zu Altmaterial geworden. Die Feuerwache räumte die Küche auf, in welcher sich zur Zeit der Explosion zum Glück niemand aufgehalten hatte.

Eine Frau im Lift steckengeblieben

r. Um 17 Uhr wurde der Kleinalarm der Feuerwache an die Spiegelgasse gerufen, um eine im Lift auf der Höhe des dritten Stockwerks eingeschlossene Frau zu befreien.

... und zwei Tauben im Kamin

r. Wenig später hatten Anwohner der Gotthelfstrasse beobachtet, dass sich zwei Tauben in ein Ka-

min verkrochen hatten und sich nicht mehr befreien konnten. Auch hier half die rettende Hand der Feuerwehr.

Velosolexfahrer konnte nicht mehr bremsen

mi. Um 14.40 Uhr fuhr ein Personenwagen aus Richtung Feldbergstrasse durch den Claragraben. Als er die Kreuzung mit der Haltingerstrasse überqueren wollte, kam von links ein Velosolexfahrer. Der Velosolexfahrer konnte nicht mehr anhalten und stiess gegen den Personenwagen. Er erlitt diverse Verletzungen und musste ins Spital verbracht werden.

Velofahrer gestürzt

mi. Auf der Einmündung Schiffflände/Marktgasse stiess um 11 Uhr ein in Richtung Mittlere Brücke fahrender Velofahrer gegen einen Tramzug der Linie 26. Er stürzte auf die Fahrbahn und zog sich verschiedene Verletzungen zu. Er wurde mit dem Krankenwagen in das Spital geführt.

Verschiedene Veranstaltungen

Stadttheater

(Eing.) Mit der Anfangszeit von 19 Uhr beginnt heute abend die Premiere von Richard Wagners Musikdrama «Die Walküre». Die Aufführung wird von Silvio Varviso dirigiert. Für die Inszenierung zeichnet Hubertus Moeller als Gast. Die Ausstattung schuf Peter Bissegger. In der Aufführung sind beschäftigt die Damen Bumbry, Fritz, Gille, Hall a. G., Lehmann, Pawlowsky, Ruk-Foicic, Schomburg, von Struwe, Tarros, Wieser und die Herren Geisler, Herwig, Simon. Die erste Wiederholung der «Walküre» ist für Freitag dieser Woche angesetzt. Ausserdem wird noch einmal auf die zurzeit im Ober-

MOSAİK VOM TAGE

Sophia kam nicht

Vancouver, 2. April. Ag. (Reuter) Etwa 400 Mitglieder der italienischen Kolonie in Vancouver in Kanada fanden sich am 1. April am Bahnhof ein, nachdem ihre Ortszeitung, das «Eco d'Italia», gemeldet hatte, die Filmschauspielerin Sophia Loren werde ein treffen. Statt ihrer erschien aber der schmunzelnde Redaktor der Zeitung, Peter Mori, der die wartende Menge über das Datum des «Ankunftstages» aufklärte.

Kilogramm als Gewichtseinheit in Indien

New Delhi, 2. April. Ag. (AFP) Das Kilogramm gilt seit dem 1. April als offizielle Gewichtseinheit in ganz Indien. Die Längeneinheiten des metrischen Systems werden in Indien am kommenden 1. Oktober eingeführt. Das Dezimalsystem für die indische Währung wird schon seit Jahren angewandt.

Die «untere Seite des Eisberges»

Buffalo (New York), 2. April. Ueber 80 Prozent der New Yorker Bevölkerung bedürften wegen ihres Geisteszustandes eigentlich einer psychiatrischen Behandlung, obwohl die meisten von ihnen — zum Bedauern der Psychiater — kaum ahnen, was ihnen fehlt. Zu diesem Ergebnis ist Dr. Marvin K. Opler, Professor an der Universität von Buffalo nach achtjährigen Untersuchungen der psychischen Probleme gekommen, von denen die Bewohner der Häuser schluchten von Manhattan bedroht sind. «Frühere Studien erfassten nur die bekanntesten Fälle psychischer Störungen», behauptet Opler. «Unsere Untersuchung befasste sich mit der unteren Seite des Eisberges. Wir fanden alles von der einfachen Neurose bis zur Schizophrenie.» Drei von vier psychisch Kranken hätten nie einen Spezialisten aufgesucht. Opler machte keine Angaben über die örtliche Ausdehnung des Gebietes, in dem die Erhebungen unternommen wurden, sondern führte lediglich aus, dass es sich um 175 000 Menschen im Zentrum von Manhattan handle, von denen 97 Prozent Weisse seien. Die Untersuchten hätten allen Bevölkerungsschichten angehört und repräsentierten einen prozentual richtig verteilten Querschnitt. Opler und seine vier Mitarbeiter kamen zu dem Befund, dass nur 18,5 Prozent der Untersuchten keine Symptome geistiger Verwirrung aufwiesen.

Flugwesen

Einweihung des neuen Stockholmer Flughafens

Stockholm, 1. April. Ag. (AFP) König Gustav VI. Adolf von Schweden weihte am Sonntagnachmittag den neuen internationalen Flughafen von Stockholm, Arlanda, ein. Der frühere Stockholmer Flughafen, Bromma, wird künftig dem inländischen Flugverkehr dienen. Der neue, 43 Kilometer von der Hauptstadt entfernte Flughafen wird die Landung interkontinentaler Strahlflugzeuge in Stockholm ermöglichen. Die 3300 Meter lange Hauptpiste ist seit mehreren Monaten in Betrieb. Eine zweite, 2500 Meter lange Piste wird erst Ende des Jahres in Dienst gestellt werden können.

Verkehr

Neue Gondelbahn und Skilifte für Arosa

(UPI) Eine ausserordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Arosener Verkehrsbetriebe hat den Bau einer Gondelbahn von Inner-Arosa zur Hörnlihütte beschlossen. Die Gondelbahn wird eine Länge von 3,1 Kilometern aufweisen und eine Höhendifferenz von 663 Metern überwinden. Die Versammlung beschloss ferner, den alten Hörnli-Skilift durch eine neue, 1,2 Kilometer lange Anlage zu ersetzen, die vom so-

6711 (6905) Personenwagen, 33 (25) Cars und 182 (150) Motorräder. Dies macht 6929 (7080) Motorfahrzeuge mit rund 28 200 (28 670) Personen.

Mit der Bahn kamen total 20 311 (19 395) Münstermessebesucher; und zwar aus dem Jura 3350 (3686), via Olten 7800 (8222) und von Stein 9161 (7487). Die SNCF beförderten 810 (702) Besucher. Es wurden 32 Extrazüge, 16 ankommende und 16 abgehende, eingesetzt. Dies sind 3 mehr als im letzten Jahr. bn.

schichte in der Theologie Rudolf Bultmanns (1955). Professor Ott war eine Zeitlang auch Schüler Bultmanns gewesen. Es folgte 1958 das Werk «Eschatologie — Versuch eines dogmatischen Grundrisses» (1958). Grosse Beachtung erfuhr ferner seine Schrift «Denken und Sein. Der Weg Martin Heideggers und der Weg der Theologie» (1959), in der sich theologische und philosophische Auseinandersetzungen berühren, was für Professor Otts ganze Wirksamkeit nicht unwesentlich ist. 1960 erschien die Broschüre «Die Frage nach dem historischen Jesus und die Ontologie der Geschichte». 1961 endlich schrieb er eine Arbeit über «Dogma und Verkündigung».

Alle diese Werke, dazu zahlreiche Artikel und Abhandlungen in Fachzeitschriften wären allein schon Ausweis genug für die Befähigung zu dem dem relativ jungen Gelehrten nun zugeordneten Amt. Dazu aber besitzt Professor Ott noch eine ausgesprochene Lehrbegabung, die bereits seit 1955, seit der Habilitation, den Theologiestudenten unserer Universität zugute kommt und die sich nun, ohne nebenamtliche Belastung, ungehindert und voll entfalten können.

Rund 60 000 Besucher am ersten Mustermesse-Montag

Auch am Montag hat mit rund 60 000 Eintritten der starke Besucherstrom zur Schweizer Mustermesse angehalten. Im Auslandsdienst haben sich Interessenten aus 31 Ländern gemeldet.

Es kamen auf den Schienen und auf der Strasse...

Mit Motorfahrzeugen trafen gestern beinahe gleich viele Messgäste wie im vergangenen Jahr ein: nämlich

6711 (6905) Personenwagen, 33 (25) Cars und 182 (150) Motorräder. Dies macht 6929 (7080) Motorfahrzeuge mit rund 28 200 (28 670) Personen.

Mit der Bahn kamen total 20 311 (19 395) Mustermessebesucher; und zwar aus dem Jura 3350 (3686), via Olten 7800 (8222) und von Stein 9161 (7487). Die SNCF beförderten 810 (702) Besucher. Es wurden 32 Extrazüge, 16 ankommende und 16 abgehende, eingesetzt. Dies sind 3 mehr als im letzten Jahr. bn.

Unerwünschte Gäste

r. In der Nacht auf den Samstag, als in den Messehallen noch emsiges Hin und Her herrschte, sind aus drei Bijouterieständen mit Brillanten besetzte Damenringe im Wert von 25 000 Franken gestohlen worden. Aus einem Stand in der Möbelmesse verschwanden am gleichen Abend drei gotische Degen aus dem 16. Jahrhundert, die als Wanddekoration angebracht worden waren.

Die Kriminalpolizei, die in der Halle 13 neben dem Fundbüro während der ganzen Messedauer eine eigene Dienststelle unterhält, hat auf die Anzeigen hin sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Um unerwünschten Messgästen aus der Langfingerzunft das Handwerk zu erschweren, sind ständig Detektive unter dem Publikum; besonderes Augenmerk schenken sie natürlich grösseren Ansammlungen. Das Polizeibüro hat täglich etwa zehn Anzeigen zu behandeln, von denen jedoch die meisten dadurch erledigt werden können, dass ehrliche Finder verlorene Gegenstände und Geldbeträge dem Fundbüro abgeben.

Als sie von der Fahrt zurückkamen, gingen sie zum Postamt und schickten Allie einen Brief mit der grossen Neuigkeit. Mr. Frazer steckte eine Pfundnote für die Kinder hinein. Es war der stolzeste Augenblick seines Lebens.

Als sie langsam die Treppen zum Hause hinaufstiegen, wobei Mr. Frazer seine Frau galant unterstützte, erblickten sie das McKillop-Mädchen, das über das Geländer herabsah. Sie huschte fort wie eine Maus.

«So ein nettes Mädchen», sagte Mrs. Frazer.

Nach einer kleinen Ruhepause bereiteten sie ihr Hochzeitsessen. Es gab Schweinepfoten und zwei Flaschen Stout. Mrs. Frazer errötete jedesmal, wenn ihr Blick auf die Schweinepfoten fiel. Sie waren so ordinar.

«Aber ich ess' sie nun mal gern», sagte sie trotzig, «und als Billy noch lebte, durfte ich nie welche machen.»

«Jetzt gibt es jede Woche einmal bei uns Schweinepfoten», versprach Mr. Frazer.

Sie sassen sich gegenüber und tranken sich mit dem dunklen starken Bier zu, bis sie merkten, dass es ihnen in die Beine ging. Mrs. Frazer kicherte: «Ich glaube, ich habe einen Schwips.»

«Ich auch», sagte Mr. Frazer. «Gott verhöte, dass jetzt der Pfarrer kommt. Das gäbe einen furchtbaren Skandal.»

Ihr Gelächter war noch im Stockwerk darunter zu hören.

Miriam hatte ihnen gratulieren wollen, aber ihr Anblick auf der Treppe, wo sie sich wie zwei alte Bäume aneinanderlehnten, hatte sie zu traurig gestimmt.

Tante Con war in der Light-of-Israel-Halle, um den alljährlichen Kleiderverkauf vorzubereiten, und Onkel Puss schlief. Sie sass neben seinem Bett und jagte die hartnäckige Fliege weg, die sich immer wieder auf seiner im Schlaf gefühllosen Nase niederlassen wollte. Dabei versuchte sie herauszufinden, warum sie so unbestimmt unglücklich war.

Plötzlich fühlte sie in sich eine wilde Energie und breitete die Arme aus und wunderte sich dann, warum sie es getan hatte. Sie sollte springen und tanzen, auf das Dach klettern oder die Strasse entlanglaufen, irgend etwas unternehmen jedenfalls, um dann hinterher an Leib und Seele so richtig ausgearbeitet und wohligh müde zu sein. «Komisch», fiel ihr auf einmal ein, «als ich noch in meinen alten ausgewachsenen Sachen steckte und die Zottelhaare hatte, da wäre gar nichts dabeigewesen, sich mal so gründlich auszutoben. Jetzt geht das nicht mehr... Nylonstrümpfe, neue Schuhe, der grüne Pullover, Faltenrock... Als kleines Mädchen hatte ich viel mehr Freiheit. Aber das ist ja Quatsch eigentlich, und im gleichen Augenblick

Verschiedene Veranstaltungen

Stadtheater

(Eing.) Mit der Anfangszeit von 19 Uhr beginnt heute abend die Premiere von Richard Wagners Musikdrama «Die Walküre». Die Aufführung wird von Silvio Varviso dirigiert. Für die Inszenierung zeichnet Hubertus Moeller als Gast. Die Ausstattung schuf Peter Bissegger. In der Aufführung sind beschäftigt die Damen Bumbry, Fritz, Gille, Hall a. G., Lehmann Pawlowsky, Ruk-Focic, Schomburg, von Struwe, Tares, Weser und die Herren Geisler, Herwig, Simon. Die erste Wiederholung der «Walküre» ist für Freitag dieser Woche angesetzt. Ausserdem wird noch einmal auf die zurzeit im Oberlichtsaal der Kunsthalle laufenden interessanten Studioaufführungen des Schauspielensembles hingewiesen. Zu diesen Aufführungen, die auch durch das reguläre Abonnement laufen, sind Billette im freien Verkauf erhältlich.

«Komödie»

(Eing.) Frank Wedekinds epochemachende Monstratragödie «Lulu» in der fesselnden Inszenierung von Gustav Manker steht von heute bis einschliesslich Freitagabend täglich auf dem Spielplan. Im grossen Ensemble mit Armin Waldeck-Suessen-guth, Johannes Killert, Werner Englert, Alfred Löhner und weiteren Darstellern spielt Sonja Schwarz die berühmte Titelrolle. Als einmalige Wiederholung wird am Samstag André Gilliois' Erfolgskomödie «Mein Bruder Jacques» mit Johannes Heesters gegeben.

6. (76.) Konzert der Musica Helvetica

(Eing.) Der Neuenburger Pianistin Monique Rosset wurden verschiedene Preise zugesprochen: 1958 Prix d'Excellence au Concours Artistique de Paris, Prix Rodolphe Ganz (Lausanne), 1959 Prix du Lyceum de Suisse (Bern), Prix Josef Pembaur (Bern), 1961 Prix Hugo de Senger Concours des Jeunes Musicales Suisse (Genf). Monique Rosset wird folgende Werke spielen: Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach, Sonate in D-dur (KV 576) von Mozart, Barcarolle op. 60 von Chopin, Fantaisie-Sonate, und die dritte Sonate op. 28 von Prokofieff. Das Konzert findet Freitag, 6. April, im grossen Saal der Musik-Akademie statt. (Siehe Inserat.)

Verkehr

Neue Gondelbahn und Skilifte für Arosa

(UPI) Eine ausserordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Arosener Verkehrsbetriebe hat den Bau einer Gondelbahn von Inner-Arosa zur Hörnli-hütte beschlossen. Die Gondelbahn wird eine Länge von 3,1 Kilometern aufweisen und eine Höhendifferenz von 663 Metern überwinden. Die Versammlung beschloss ferner, den alten Hörnli-Skilift durch eine neue, 1,2 Kilometer lange Anlage zu ersetzen, die vom sogenannten Wasserboden zum Hörnligrat führen und einen Höhenunterschied von 350 Metern überwinden wird.

Die Aktiengesellschaft Skilift-Anlagen Tschierschen hat beschlossen, den 1953 erstellten kleineren Skilift durch eine neue Anlage, eine Kombination Skilift-Sessellift, zu ersetzen, die auf den Guergalettsch führen wird. Die neue Anlage weist eine Länge von rund 2000 Metern auf und überwindet eine Höhendifferenz von 700 Metern.



HELM

Positives Geschäft mit Ihrem
Geschäftspartner bei einer
ausgezeichneten Mahlzeit.

Bl. 492/61

Unter Sydneys grosser Brücke

Roman von Ruth Park

Copyright by Carl Schünemann Verlag
Abdrucksrecht durch Cosmopress

46

Plötzlich beugte er sich vor und rief ganz laut: «Wollen Sie mich heiraten?»

Seine Stimme dröhnte so in Mrs. Ketchels ertaubten Ohren, dass sie vor Schreck zu weinen begann. Mr. Frazer sprang auf, und im nächsten Augenblick wurde ihre Nase von seiner Hemdbrust breitgedrückt, und er stammelte Entschuldigungen. Dann liess er sie plötzlich los und sagte, sehr rot im Gesicht: «Ich habe kein Recht, Sie zu berühren, ehe ich ihre Antwort empfangen habe.»

Mrs. Ketchel erwiderte, während sie noch immer ein bisschen weinte: «O ja, Dudley, das hast du!» und legte ihren Kopf wieder an seine Brust.

Mr. Frazer war dermassen glücklich, dass er glaubte, er bekäme gleich einen Herzanfall. Er fuhr mit seinem Schnurrbart über ihre samtweiche Wange.

«Dann wollen Sie also, Mrs. Ketchel?»

«Nicht Mrs. Ketchel!» Mit ihren verblassten hübschen Augen sah sie ihn kokett an. «Rosa!»

Rosa! Wie gut das zu ihr passte!

Mr. Frazer war tief bewegt, seine Stimme gehorchte ihm kaum mehr. Er zupfte an seinem Schnurrbart und sagte, versonnen lächelnd: «Seit sechzehn Jahren hat mich niemand mehr Dudley genannt.»

Statt Flitterwochen unternahmen sie eine Autofahrt an die Küste und zurück. Mrs. Frazer hielt ihren Hut mit dem rosa Schleier fest und roch ab und zu an der Nelke, die ihr Mann gekauft und an ihrem Mantel festgesteckt hatte, obwohl sie dachte, das sähe doch ein bisschen zu jugendlich aus.

«Du siehst immer wie eine richtige Dame aus», hatte er ihre Einwände so gebieterisch abgetan, dass sie sich gern seinem Machtspruch fügte. Er zwirbelte seinen Schnurrbart und sah ein bisschen herausfordernd einen alten Herrn an, der von der anderen Sitzreihe im Bus herüberstarrte.

Sie hatten sich überlegt, dass sie sich mindestens einmal in der Woche eine weite Busfahrt leisten könnten, und sie waren entschlossen, sich das so lange zu gönnen, wie Gott ihnen die nötige Gesundheit dazu schenkte.

«Denn der Mensch verliert den Kontakt zur Welt, wenn er den ganzen Tag wie eine Katze im Zimmer verbringt», sagte Mr. Frazer. «Nimm nur mal den alten Perce McKillop. Der Bursche tut mir leid, Rosa. Hat gar kein Lebensziel mehr.»

sprang sie auf und wirbelte im Zimmer herum, dass sich die Falten ihres Rockes ausbreiteten.

Ausserdem war heute «Cracker Day», und die Kinder, die es nicht mehr aushielten, brannten ihr Feuerwerk schon vorzeitig ab. Das dumpfe Krachen kleiner Kanonenschläge dröhnte im ganzen Viertel. Tausend kleine Hopalong Cassidies, die aus dem Kino heimkamen, ergriffen fröhlich lachend die Flucht vor dem Geknatter der schwärmenden roten Raketen, die man in jedem chinesischen Laden kaufen konnte, wo sie in langen Bündeln an der Tür hingen.

Miriam wäre gerne mit da draussen gewesen, nach Anbruch der Dunkelheit, und hätte vor Schreck und Freude mitgeschrien, wenn das Feuerwerk krachte und pfiff und zischte und die Raketen rot und golden emporstiegen in ihr sprühendes Vergehen.

«Sie war noch nie allein bei Dunkelheit in der Stadt gewesen.»

«Aber heute abend gehe ich hin», dachte sie. «Tante Con ist ja nicht da.»

Onkel Puss rührte sich und wachte erschrocken auf, ehe sie fertig angezogen war.

«Sie werden mir doch nicht nachträglich noch die Rente streichen, nicht wahr?» fragte er noch halb im Schlaf.

Sie zog das Kleid über ihren Kopf herab und schloss den Gürtel.

«Nein, du kannst ganz beruhigt sein.»

«Du hast noch nie solche Sachen getragen, Miriam», sagte er. «Sollte da nicht ein bisschen mehr Hals dran sein?»

«Schlaf nur wieder ein, du alter Radscha, und hör auf zu kritisieren.» Sie setzte sich neben ihn und bat: «Erzähl mir davon, wie du auf die Brücke gegangen bist und den jungen Mann getroffen hast.»

Onkel Puss tat ihr den Gefallen. Er kam so weit, bis der junge Mann auftrat, und schlief prompt wieder ein. Sein Schnurrbart zitterte in der Luft, mit der er durch die Nase schnarchte. Aber Miriam kannte den Rest der Geschichte, denn er hatte sie schon sehr oft erzählt.

Sie stand wie im Traum da und grübelte wieder an der Frage herum, die sie schon so oft beschäftigt hatte: «Ich möchte bloss wissen, ob er es war. Wenn ich das bloss wüsste.»

Sie sehnte sich verzweifelt nach dem zerbrochenen Fernrohr, damit hatte sie sich wenigstens doch immer noch wegstellen können aus dem eintönigen Alltag hier. Sie machte sich nichts mehr vor, es war eintönig. Das konnte nicht das Leben sein. Sie hatte es herrlich gefunden, einzigartig, dieses Alleinsein mit Onkel Puss, so heimelig, als wären sie beide Kinder gewesen, die «Höhle» spielten, in ihrem Versteck sich grässliches Wunderzeugs zusammenkochten, immer auf dem

Basler Nachrichten

Verlag und Druck:
Buchdruckerei zum Basler Berlichthaus AG,
Dufourstrasse 40, Basel
Telephon (061) 24 24 00 Postcheck-Konto V 2400 Basel

Abonnementspreise:	Basel und die Schweiz:
	1 Monat Fr. 5.—
	3 Monate Fr. 14.—
	6 Monate Fr. 26.70
	12 Monate Fr. 49.50

Unter persönlicher Adresse Zuschlag
Ausland: Sendungen unter persönlicher Adresse mit Portozuschlag

Insertionspreise (pro mm Höhe):		
Inserate (Spaltenbreite 27 mm)	Inland:	32,5 Rp.
	Lokale Rubriken:	26,5 Rp.
	Wiederholungen:	24,5 Rp.
	Ausland:	47 Rp.

Reklamen (Spaltenbreite 79 mm)	In- und Ausland:	1,62,5 Fr.
Papierpreiszuschlag (pro mm Höhe)	Inserate:	1,4 Rp.
	Reklamen:	3,7 Rp.

Rabatt bei grösseren Abschlüssen.
Datums- u. Plazierungsvorschriften sind unverbindlich